

mexikanische Kirchengeschichte des 19. Jh.'s fällt. Es wird deutlich, wie lange nach der staatlichen Unabhängigkeit Mexikos die Kirche sich innerlich vom kolonialen Kirchenrecht löste und zu einer selbständigen Ortskirche wurde.

Die schon nach dem ersten Provinzialkonzil in Antequera (Oaxaca) 1893/93 von Erzbischof Gillows dem Papst gegenüber geäußerte Erwartung (S. 188, Anm. 9, wo die Datumsangabe für den Brief an den Papst fehlt), daß in absehbarer Zeit ein mexikanisches Nationalkonzil zustandekommen würde, sollte sich indes nicht erfüllen. Die Kurie dachte zentralistisch und steuerte das Lateinamerikanische Plenarkonzil an, das 1899 in Rom abgehalten werden sollte.

Insgesamt fällt auf, daß die Konzilsbeschlüsse von H. zu summarisch und wenig kommentiert dargeboten werden, wobei die ursprüngliche Gliederung oft nicht erkenntlich ist. Insofern handelt es sich um einen Zwitter zwischen einer Textausgabe und einem Kommentar, wobei der wissenschaftlich interessierte Leser gezwungen ist, sich sowohl den Originaltext wie Kommentare aus Landeskirchengeschichten zu beschaffen. Am Rande sei vermerkt, daß W. Promper in *ThR* Jg. 82/1986 Sp. 130 ff. auf gravierende Übersetzungsfehler aufmerksam gemacht hat.

Hans-Jürgen Prien

Acta Pacis Westphalicae, Serie III Abt. C: Diarien, Bd. I: Diarium Chigi (1639–1651), bearbeitet von Konrad Repgen. 1. Teil: Text. Münster Westfalen (Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung) 1984. XLII, 533 S., Ln.

Fabio Chigi (1599–1667), der im Jahr 1655 zum Papst gewählt wurde und den Namen Alexander VII. annahm, hatte eine lange Karriere als päpstlicher Diplomat hinter sich. Im Jahr 1639 war er Nuntius in Köln geworden; die wichtigste Phase seiner Laufbahn aber begann, als ihn Urban VIII. am 23. Dezember 1643 zum außerordentlichen Nuntius auf dem Westfälischen Friedenskongreß – unter Beibehaltung der Kölner Nuntiatur – ernannte. Seine Aufgabe in Münster war die des Vermittlers unter den katholischen Kriegsparteien. Es liegt auf der Hand, daß sein umfangreicher schriftlicher Nachlaß – vom Autor selbst noch während der Pontifikatszeit geordnet und in der Biblioteca Chigiana der Vatikanischen Bibliothek erhalten – zu den bedeutendsten Quellen für diese Epoche der europäischen Geschichte gehört.

Chigi muß ein Mann mit besonders stark ausgeprägtem autobiographischen Interesse gewesen sein. Über Jahrzehnte seines Lebens hinweg hat er beständig Tagebuch geführt – selbst zu Zeiten von Krankheiten und strapaziösen Reisen. Während seiner Vermittlermission in Münster machte er zeitweise sogar Aufzeichnungen in doppelter Form: Neben den gewohnten kurzen Notizen über den Tagesablauf hielt er in einem zweiten, nicht ganz so regelmäßig geführten Journal (publ. im Rahmen der Nuntiaturberichte Chigis von V. Kybal – G. Incisa della Rocchetta, 1943) auch noch den Inhalt wichtiger dienstlicher Besprechungen protokollartig fest. Es scheint, daß er für diese Form von Niederschriften später keine Zeit mehr gefunden hat; sein normales Tagebuch aber ist lückenlos geführt. Sogar noch als Papst hat Chigi an seiner Gewohnheit festgehalten und Tagebücher hinterlassen, die bezüglich ihrer kunsthistorischen Angaben von R. Krautheimer und R. B. S. Jones exzerpiert worden sind (*Röm. Jahrbuch für Kunstgeschichte* 15, 1975).

Das nun für die Jahre 1639–51 ungekürzt und mit vorbildlicher Sorgfalt edierte, im Autograph erhaltene Diarium war bis zu der Zeit, als Konrad Repgen die römischen Materialien zu den APW sichtete, völlig unbeachtet geblieben. Der Herausgeber selbst hat in früheren Veröffentlichungen auf seine Existenz und seinen besonderen Quellenwert aufmerksam gemacht. Dankenswerterweise hat er danach in mehrjähriger Arbeit einen Text erstellt, der nicht nur die Jahre Chigis in Münster, sondern die gesamte Zeit seiner Kölner Nuntiatur vom vorbereitenden Romaufenthalt im Mai/Juni 1639 über alle Stationen seiner Tätigkeit in Deutschland bis zur Rückkehr nach Rom am 30. November 1651 umfaßt. Ein eigener Kommentarband mit Register wird folgen.

Die Notizen, die Chigi täglich festhielt, stichwortartig und in abgekürzter Schreib-

weise, beschränken sich ganz aufs Faktische. Meist beginnt die Eintragung mit einer Bemerkung über das Wetter. Ob der Nuntius die Messe zelebriert oder an einem Gottesdienst teilgenommen hat, wird stets notiert. Auch Bemerkungen über das Befinden bzw. über Heilbehandlungen – Chigi hatte ein Steinleiden, dessentwegen er im November 1642 sogar operiert wurde – sind häufig. Die für den Historiker wichtigsten Aufzeichnungen freilich sind diejenigen über seine dienstlichen Termine. Zuverlässig hat Chigi aufgeschrieben, mit wem er im Lauf eines Tages Besprechungen geführt und bei wem er selbst Besuch gemacht hat. Über Anlaß oder Ergebnis von Unterredungen wird nur ausnahmsweise etwas notiert; doch ist es zumal für die Zeit des Friedenskongresses von größtem Interesse, daß sich die zeitliche Abfolge von Zusammenkünften und Verhandlungen mit den Delegierten anhand von Chigis Tagebuch genau rekonstruieren läßt. Auch die Ausarbeitung, Überreichung oder Rückgabe wichtiger Schriftstücke ist festgehalten; ebenso Absendung und Eingang der römischen Depeschen und anderer Post. – Wie nützlich derartige Angaben sein können, wenn ein bestimmter Entscheidungsprozeß in seiner Entwicklung genau nachvollzogen werden soll, versteht sich von selbst. In einer Untersuchung über die Vorgeschichte des päpstlichen Protests gegen den Friedensvertrag hat Konrad Repgen im übrigen bereits ein überzeugendes Beispiel für die Möglichkeiten der Auswertung dieser Daten gegeben (Wartenberg, Chigi und Knöringen im Jahre 1645, in: R. Vierhaus, M. Botzenhart [Hrsg.], *Dauer und Wandel der Geschichte*. Festgabe für K. v. Raumer, 1966).

Aber auch für die Jahre in Köln sind Chigis Aufzeichnungen überaus aufschlußreich. Sie machen es z. B. möglich, zu beobachten, wie lebhaft die Kontakte waren, die den Nuntius mit einzelnen kirchlichen oder weltlichen Institutionen verbanden, welche persönlichen Bekanntschaften er pflegte und wer die Vertreter der Orden, Kapitel oder Universitäten waren, die mit ihm verhandelten. Viel genauer als in den Nuntiaturberichten, in denen meist nur solche Ereignisse zur Sprache kommen, die auch aus der Sicht der Kurie von Belang waren oder in denen eine Weisung aus Rom einzuholen war, werden hier die alltäglichen Geschäfte der Kölner Nuntiatur greifbar. Dazu kommen gelegentliche Bemerkungen über Einrichtungsfragen, Ankäufe, Geschenke und Vergütungen, die die Lebensumstände eines kirchlichen Diplomaten im 17. Jahrhundert lebendig vor Augen führen.

Bei aller Wortkargheit der Notizen ergibt sich aus ihnen zudem noch vieles, was für die Persönlichkeit ihres Autors von Interesse ist: so, wenn er Bücherkäufe erwähnt oder auf der Durchreise in Frankfurt den Kupferstecher Merian aufsucht, wenn er sich von dem spanischen Gesandten Diego Saavedra dessen Gedichte vorlesen läßt, sich über den um die Versöhnung der Konfessionen bemühten lutherischen Theologen Calixt informiert oder am Krankenbett Musik vorspielen läßt.

Die ganze Fülle der im Tagebuch festgehaltenen Informationen wird allerdings erst erfaßbar sein, wenn auch der angekündigte Kommentarband zugänglich ist. Die Einleitung zum Textband enthält über die exakte Beschreibung der Handschrift und die Darlegung der befolgten Editionsregeln hinaus bereits eine Einführung in die Grundsätze, nach denen dieser Kommentar angelegt sein wird.

Köln

Rotraut Becker

Rune Imberg: *In Quest of Authority. The „Tracts for the Times“ and the Development of the Tractarian Leaders, 1833–41* (Bibliotheca historico-ecclesiastica Lundensis 16). Lund 1987.

Die „Tracts for the Times“, die zwischen 1835 und 41 erschienen, läuteten die Bewegung, die nach ihnen die traktarische, nach einem ihrer vornehmsten Mitarbeiter die puseyanische oder nach ihrem Ziel als anglokatholisch bezeichnet wird, ein. Sie kamen aus Oxford, jener Stadt, die, zu Recht oder zu Unrecht, für das Bewußtsein des Engländer einen ähnlichen Klang hat wie Weimar für den Deutschen. Sie sind das Hauptzeugnis einer Bewegung, die sich dem National- und Kirchencharakter Englands ungleich stärker einprägen sollte, als es die theologisch bedeutendere Richtung Heng-